

Am Jahresanfang: Welchen Weg wählen wir?

In jedem Jahr wählen wir – jetzt 2021 ja gleich mehrfach – aber darum soll es mal noch nicht gehen, auch nicht um die Wahl: Soll ich mich impfen lassen oder nicht?

Sondern um die Frage: Was wähle ich für mich in diesem neuen Jahr als meinen Lebensstil?

Und die Jahreslosung wird in dieser Predigt leise und still immer im Hintergrund mitschwingen. Jesus sagt uns darin: „**Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.**“

Gehen wir mal weit in der Zeit zurück:

Das ist jener Mann mit Namen Jona, der still vergnügt vor sich hinlebt, bis er eines Tages Besuch erhält – hohen Besuche, ach was sage ich: Allerhöchsten Besuch:

Gott selbst gibt ihm einen Auftrag: Zieh los in die große Stadt Ninive, weit entfernt, und sie hat sich auch von mir weit entfernt, ist voller Bosheit...

Jona, überlegt: Ninive – genau, das ist doch diese verrufene Stadt, diese Ungläubigen, die eigentlich nur Hölle und Verdammnis verdienen, die es nicht mal wert sind, dass sich Gott mit ihnen befasst – nicht mal, wenn es um Gericht geht. Am Besten lässt man sie links liegen, macht einen großen Bogen drum herum, denn Gott ist allein unser Gott und nicht ihrer!

Außerdem geht es ihm hier doch ganz gut, er ist ein Prophet des Allerhöchsten, geachtet und geschätzt vom Volk, und dann soll er sich in Gefahr begeben, denn diese Stadt frisst Propheten! Andererseits - wenn er nicht auf Gott hörte, ist das auch nicht gut. Er ist hin und hergerissen: Jona am Scheide weg – Welchen Weg wird er wählen?

Schließlich hat er sich dann entschieden:

Er geht los – aber anstatt nach Osten, wie die Richtung gewesen wäre, macht er sich auf und geht nach Westen, Richtung Mittelmeer, Richtung Hafen.

Er fragt: Wann geht das nächste Schiff ans Ende der Welt?

Nun so ein Schiff geht dann doch nicht, aber er findet eins, das ans andere Ende vom Mittelmeer fährt.

Tja, denkt er sich, als er dann in seiner Koje sich in den Schlaf schaukeln läßt: Hier findet mich Gott ganz bestimmt nicht. Ich will nämlich nicht nach Ninive!

Nun, ihr kennt vielleicht den Rest der Geschichte – die eine Schulung für Jona wurde, der ganz neue, ihm noch nicht so bekannte Seiten von Gott kennenlernen sollte. (Falls nicht: Nachzulesen in jeder Bibel ☺)

Und als ich mich mit diesem Mann beschäftigt habe, fiel mir auf, wie stark dieser Mann doch Ähnlichkeit mit mir und vielleicht auch mit euch hat.

Da geht es uns hier und heute (zumindest zu Beginn des vergangenen Jahres) eigentlich ganz gut – wir sind eine angesehene Gemeinde inmitten Mannheims. Gerne predige ich, und freue mich, wenn nichts den geregelten Ablauf des Gemeindelebens stört.

Und dann kommt da mitten hinein in unsere Gemütlichkeit eine Störung – bie uns konkret die Corona-Pandemie / hier bei Jona ein Auftrag:

Da gibt es die große Stadt derer, die mich nicht kennen, die sogar an mir vorbei oder gegen mich leben. Ich habe einen Auftrag an dich, der sie betrifft.

Ach Herr, es gibt doch genug zu tun im normalen Alltag, und überhaupt, es gibt doch genug Gemeinden hier sogar noch jetzt – im Fernsehen, im Internet hat jeder die Chance, Dich kennenzulernen – wenn er nur will...

Und wer nicht will, der hat schon! Das ist doch vergebene Liebesmüh!

Ach – entgegnet dann vielleicht Gott – „vergebene Liebesmüh“? Wenn ich damals auf Golgatha so gedacht hätte, was wäre dann heut? Liebe gibt sich immer Mühe, nimmt auch Wagnisse auf sich, und sei es die Reise in den Osten in die Metropole Ninive oder mit gebührendem Abstand - zum Nachbarn in Mannheim.

Nun, Jona und ich wollen jedoch nicht hören; während Jona das ganz direkt macht und in die entgegengesetzte Richtung verschwindet, mache ich das vielleicht nicht hat ganz so eindeutig: Jetzt in dieser Zeit haben die Leute doch wahrlich naderes zu tun, als sich mit Gott zu befassen, oder? Echt?

Ein Kommunikationswissenschaftler hat als Chance der Krise bemerkt, dass die Menschen jetzt wieder mehr nach dem Lebenssinn fragen – erstaunlich, oder?

Kommt das jemandem unter euch auch bekannt vor? Da bekommen wir von Gott einen Auftrag –recht eindeutig und eigentlich nicht miss zu verstehen, aber wir machen einen Bogen drum finden oder erfinden allerlei gute Gründe, weshalb wir das nicht machen, oder nicht so machen, wie es Gott gesagt hat...

Denn uns gilt heute nicht der Auftrag, Gericht zu predigen, auch wenn das immer wieder manche verwechseln und tun – sondern wir haben von Jesus den Auftrag:

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“(Mat 28:19-20 LUT)

Das gilt auch im neuen Jahr!!!

Damals war Ninive ein Schreckgespenst für die Menschen in Israel – vielleicht ist es eher vergleichbar mit einem Auftrag: „Gehe hin in den Jungbusch zu den Zuhältern und Menschenhändlern der Mafia und predige dort mein Wort!“

Aber es kann durchaus sein, dass Gott solche Aufträge gibt, wo wir zu allererst sagen: (wenn wir denn kapieren, dass es von Gott ist) Unmöglich! Einige Christinnen arbeiten ja seit Jahren leibeovll unter den Prostituierten in der Stadt – keine leichte Aufgabe!

Und wenn wir noch nicht erkannt haben, dass Gott hinter einem Auftrag steckt reagieren wir vielleicht eher so: Du spinnst ja! Oder frömmer ausgedrückt: Das ist nicht meine Berufung, lieber Bruder...

Und vielleicht lässt uns Gott dann auch zunächst mal laufen – in die falsche Richtung – so haben wir es in dem vergangenen Jahr vielleicht auch immer wieder erlebt, wo wir versucht

haben, irgendwie Gemeinde am Leben zu halten und dabei auch manchmal sehr ungewöhnliche Wege gegangen sind.

Aber mal zurück zu Jona – ihm hatte Gott einen Auftrag gegeben, den er vielleicht sogar besser verstanden hatte, als wir dies z.B. in der Lutherübersetzung tun, wo es heißt: ***Predige wider sie, gegen sie...*** was nur eine mögliche Übersetzung ist

Später in Kapitel 4,2 beklagt sich Jona bei Gott, nachdem dieser die Stadt seine Gnade hat erleben lassen: ***„Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.“***

Wir lesen die ersten Verse so: Predige Gericht und dann kommt das Gericht, denn sie sind verloren!

Was da steht ist (wörtlich und ausführlich aus dem Hebräischen):

Wende dich ihr ganz zu, benenne die Dinge, wie sie wirklich sind, sei ihr ganz nah, rufe ihr zu, lade sie ein, lies ihnen vor (mein Wort), denn all das fehlte ihnen. Als Folge davon ist ihre Gottesferne immens und sie gehen mehr und mehr in die Irre, so dass die letzte Konsequenz mein furchtbares Gericht ist, wenn sie so weitermachen!

Nun, ihr gebt zu; das klingt schon anders und so hat es wohl auch Jona verstanden, siehe seine Reaktion in Kapitel 4, wo er richtig sauer war, dass es kein Gericht gab.

An dieser Stelle könnten wir von Jona lernen, der seinen Gott doch so gut kannte, dass er wusste, dass dieser immer wenn er Gericht ankündigt, das Ziel hat, eine Umkehr der Menschen zu bewirken.

Wir haben da so unsere Feindbilder und pflegen sie, anstatt die inzwischen ca 170 unterschiedlichen Völker in dieser Stadt mit den Augen Gottes zu sehen: (Jona 4,11)

„...mich jammert Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als 120.000 Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“

Das ist die Motivation eines jeden Auftrags von Gott, mit dem er uns losschickt:

Er möchte nicht, dass auch ein einziger Mensch verloren geht!

Eben auch nicht die Menschen aus Mannheim – ob In- oder Ausländer!

,Wir bevorzugen ja oft das Prinzip: „Management by delegation“ – aber jetzt stellen wir uns mal vor, was aus uns geworden wäre, wenn Paulus damals auch so reagiert hätte: Ich mache mich nicht selbst auf den Weg nach Europa, sondern gründe eine Missionsgesellschaft und delegiere die Arbeit an sie... Oh, ich manage gerne in dieser Weise...

Aber Gott nimmt seine Berufungen nicht zurück, also lässt er nicht locker...

Und wir wollen den Auftrag für diese Jahr so hören, wie es wirklich hier im Grundtext steht und eben auch in der Jahreslosung: Seid barmherzig! Inhalt unserer Botschaft, des Evangeliums ist immer: Es geht um Rettung aus einem Leben ohne Gott – mit all seinen Konsequenzen!

Sicher denken wir vielleicht auch wie Jona an dieser Stelle eigentlich nicht dran, wie die Geschichte ausgehen wird- verzweifelt - aber immerhin mit der Selbsterkenntnis: Dann opfere ich mich, damit die anderen nicht unter den Folgen meines Ungehorsams leiden müssen...

Aber dann komme es ganz anders – bei uns auch übrigens:

Wenn wir in unsere Berufung zu Gesandten (=Missionaren) entsprechen gehen wir nicht unter, wie Jona vielleicht vermutet hätte, als er sich ins Meer werfen ließ, wir werden auch nicht

eins mit dem Völkermeer – d.h. assimilieren auch nicht, sondern Gott schickt einen „Riesenfisch“ in dessen Inneren wir überleben und zu Anbetern werden.

Habt ihr euch schon mal gefragt, was dieser Fisch soll, der von den meisten modernen Ausleger als reine Metapher verstanden wird (ich wusste übrigens nicht dass Metaphern Menschen aus Seenot retten können).

Im Völkermeer schwimmen Fische – die stehen für Menschen und nun kommt da ein ganz andersartiger Fisch/Mensch, der uns in sich aufnimmt und wir in ihm in Sicherheit sind.

Jesus sagt einmal: **„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“** (Joh 15:5 LUT)

Dieser Fisch ist lebensnotwendig für mich und für meinen Auftrag und nicht umsonst ergibt ja das alte griechische Akronym und Geheimzeichen der Christen einen Fisch: ☺

Aber schauen wir, wie Jona dann nachdem er die Lektion gelernt hat weiter macht:

Jonah 3:1-5 Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.

Genau das werden wir auch erleben, wenn wir dann (endlich) dem Ruf Gottes folgen: Wir brauchten gar nicht uns selbst was auszudenken, eine Riesenpredigt zu halten zu drohen mit einem fürchterlichen Gericht – sondern wir sprechen lediglich Fakten aus – und das genügt denn Gott hat die Menschen bereits vorbereitet.

Was hat Gott motiviert, Jona loszuschicken? Seine barmherzige Liebe zu den Menschen, die den Weg zu ihm nicht kennen und sich daher verrennen.

Was motiviert Gott mich und einen jeden von euch mit einem ganz speziellen, auf mich und euch zugeschnittenen Auftrag in diese Neue Jahr zu schicken? Die gleiche Liebe und Barmherzigkeit des Vaters zu seinen Kindern, die ihn als genau solchen kennenlernen sollen und wen soll er denn schicken, wenn nicht mich und dich? Und ja, wir sind dann immer noch ein bisschen die Alten, die eigentlich nur ihre Ruhe haben wollen, das zeigt dann diese Fortsetzung mit dem depressiven Jona unter dem Busch, aber das wäre eine andere Geschichte...

Nein, wir wollen es dann mit der Jahrelung halten: Wir wollen diese Barmherzigkeit Gottes ausleben und damit weitergeben, die wir empfangen und erlebt haben. Und diese sollen dann noch viele Menschen auch erleben durch uns, gerade auch in Krisen, Ängsten und Sorgen.

Ich wünsche mir, dass wir das von der Geschichte Jonas lernen: Wenn Gott einen Auftrag hat, dann steckt dahinter immer sein Retterwille, sein Wunsch zur Erlösung aus Schuld und Gottesferne – und er hat uns berufen zu seinen Botschaftern, zu Gesandten und es ist immer gut, wenn wir willige Gesandte sind, denn Gott will, dass jeder zur Erkenntnis der Wahrheit kommt – auch wenn wir Stürme erleben und uns wie ins brausende Völkermeer geworfen fühlen – in Jesus kommen wir zu dem Ziel unserer Berufung auch im Jahr 1 nach Corona...